

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und  
zwar Dienstag, Donner-  
stag u. Sonnabend. In-  
sertionspreis: die Kleinsp.  
Zeile 10 Pf.

**Abonnement**  
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.  
(incl. Bringerlohn) in der  
Expedition, bei unsern Bo-  
ten, sowie bei allen Reichs-  
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

28. Jahrgang.

N. 87.

Dienstag, den 26. Juli

1881.

### Amtstage

finden Statt:

Freitag, den 29. Juli 1881, von Form. 11 Uhr an  
im Rathhause zu Böhmisch

Montag, den 1. August 1881, von Form. 8 bis 10 Uhr  
im Amtsgerichtsgebäude zu Eibenstock.

Schwarzenberg, am 25. Juli 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Führ. von Wirsing.

Clar.

Von dem unterzeichneten Königlichen Amtsgericht soll

den 10. September 1881

das zum Nachlaß der Caroline Friederike verehel. Schott in Eibenstock ge-  
hörige Grundstück Nr. 234 des Katasters, Nr. 224 des Grund- und Hypotheken-

buchs für Eibenstock, welches Grundstück am 9. Juni 1881 ohne Berücksichti-  
gung der Oblasten auf

3625 Mark

gewürdet worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezug-  
nahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle und im Hotel zum Rathhaus hier aus-  
hängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Eibenstock, am 10. Juni 1881.

Königliches Amtsgericht.

Reschke.

Ad.

### Öffentliche Sitzung

des Stadtgemeinderaths zu Johannegeorgenstadt

Mittwoch, den 27. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr.

Die Tagesordnung wird durch Anschlag am Rathhause bekannt gegeben.

### Eine wirthschaftliche Reaktion.

Auf wirthschaftlichem Gebiete erleben wir jetzt eine Reaktion, die sich kurz damit bezeichnen läßt, daß man die Ueberschätzung der Dampfkraft und der Maschinen-Industrie, wie sie Jahrzehnte hindurch an der Tagesordnung war, aufgegeben hat, und daß man anfängt, beide in ihrer Bedeutung auf das richtige Maß zurückzuführen.

Welch' hohen Werth die Dampfkraft und die Maschinen-Industrie für unser wirthschaftliches Leben in diesem Jahrhundert gehabt haben, wird Niemand leugnen wollen. Daß Dampf und Maschinen auch für die Zukunft eine große Rolle spielen werden — der Dampf vielleicht so lange, bis die Electricität ihn ablöst — steht gleichfalls fest. Aber man hat doch früher die Dinge vielfach auf die Spitze getrieben und gemeint, dem Dampf und den Maschinen gehöre ausschließlich die Zukunft. Und von dieser Anschauung kommt man allmählich zurück. Man lernt erkennen, daß neben dem Dampf auch noch die alten, nach Erfindung der Dampfkraft gering geschätzten Triebkräfte ihre Bedeutung haben und daß es Gebiete giebt, auf welchen selbst die sinnreichste Maschine die Concurrenz mit der menschlichen Hand nicht bestehen kann. Das ist die wirthschaftliche Reaktion, von welcher wir oben sprechen.

Man fängt z. B. an, dem Wasser die Aufmerksamkeit zuzuwenden, welche man ihm nach Erfindung der Dampfmaschine entzog. Noch vor ein paar Jahrzehnten meinte man, das Wasser sei, technisch betrachtet, nur dazu da, um in Dampf verwandelt zu werden. Heute hat man Einsicht gelernt, wie die unbenutzte technische Kraft im Wasser schlummert und welche Verschwendung es ist, diese Schätze nicht zu heben. Man findet, daß es Industriezweige giebt, welchen die Dampfkraft als Triebkraft zu theuer zu stehen kommt und welche die Wasserkraft recht gut gebrauchen könnten, und man berechnet, daß der Rhein in seinen Wassermassen auf seinem ganzen Laufe von Basel bis Emmerich nahezu 1 Million Pferdekraft besitzt, von welchen nur ein verschwindend kleiner Theil benutzt wird, daß das Königreich Bayern 600,000 Pferdekraft in seinen Gewässern besitzt, von welchem ein Drittel benutzt werden könnte, in Wirklichkeit aber nur 30,000 Pferdekraft benutzt werden, und was dergleichen Rechnungen mehr sind. Man lenkt seine Aufmerksamkeit auf die Kanäle, welche für den Transport von Massengütern weit vortheilhafter sich erweisen, als Eisenbahnen, und findet, daß es gar nicht so unproduktiv wäre, für Vermehrung unserer Wasserstraßen zu sorgen, denen man schon eine Zeit lang die Existenzberechtigung neben den Eisenbahnen hatte absprechen wollen. Man erkennt die Nothwendigkeit, für angemessene Vertheilung des Wassers durch De- und Entwässerung zu sorgen und sich zu den Pumpwerken, die hierbei nöthig sind, der billigen Triebkraft, des Windes zu bedienen. Kurz, man gesteht, daß es eine Menge wirthschaftlicher Gebiete giebt, auf welche der Dampf nicht folgen kann, weil seine Erzeugung theurer ist, als die in ihrer ursprünglichen Gestalt vorhandenen Naturkräfte.

Ebenso ist es mit der industriellen Thätigkeit.

Die Maschine hat die Herstellung von Dingenwaaren ermöglicht, sie hat den unbemittelten Klassen die Befriedigung von Bedürfnissen erleichtert, welche ehemals nur die Wohlhabenden sich gönnen konnten, sie hat zahlreiche Unterschiede ausgeglichen, das Leben demokratischer und gleichmäßiger gemacht. Aber Eines hat sie nicht vermocht: sie hat dem verschiedenen Geschmack nicht Rechnung tragen können. Weber der schöpferische Gedanke des Verfertigers, noch der persönliche Geschmack des Käufers können bei der Maschinen-Arbeit Befriedigung finden. Was ich mit Hilfe einer Maschine herstelle, ist nicht mein Erzeugniß, den größten Theil hat daran die Maschine und Derjenige, der die Maschine erfunden; was ich an Maschinen-Arbeit kaufe, kann sich meinen persönlichen Wünschen und Bedürfnissen nie ganz anschmiegen; es wird immer Rücksicht auf die Durchschnittsmenge nehmen, ich theile es mit unzähligen Andern, die ganz dieselbe Waare im Laden kaufen. Dadurch ist man denn, nachdem man sich lange über die Vortheile der Maschinen-Industrie gefreut, allmählich dahin gekommen, dem selbst schaffenden Künstler und Gewerbetreibenden seine Stelle über der Maschine einzuräumen, das Kunstgewerbe in seiner Bedeutung zu erkennen. Der Mann, welcher mit seinen Mitteln nicht zu knausern braucht, fängt an Werth auf den Besitz von Dingen zu legen, die keine Dingenwaaren sind, sondern Erzeugnisse schöpferischen Geistes, die nach seinen Wünschen und Intentionen gefertigt sind und die in ihrer Art nur er allein besitzt, weil die Handarbeit kein zweites so absolut ähnlich herzustellen vermag, wie die Maschinenarbeit es thut. Die Aristokratie des Geistes und Geschmades erkennt in der Kunstindustrie das einzige Mittel, sich in ihrem Besitz abzuheben von den andern Schichten der Bevölkerung, welche es ihnen sonst in allen andern Beziehungen gleich thun können. Die Arbeit der Hand und des Kopfes des Gewerbetreibenden kommt wieder zur Ehre neben der Maschine. Das ist die wirthschaftliche Reaktion der Gegenwart.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die §§ 9 und 10 des Unfallversicherungsentwurfs der letzten Reichstags-session enthielten Bestimmungen über das Heilverfahren verunglückter Arbeiter, resp. über die Aufbringung der Kosten. Mangels genügender statistischer Vorbereitung schwebte indes dieser Passus der Vorlage gerade so in der Luft, wie die wichtigeren Gesichtspunkte der Prämienzahlung und Vertheilung, zu deren genauerer Ermittlung erst jetzt die nothwendigen Vorarbeiten in Angriff genommen werden sollen. Im Zusammenhang mit der Unfallstatistik ad hoc, die der Reichskanzler angeordnet hat, soll nun auch, wie wir hören, seitens der Oberpräsidenten Bericht darüber erstattet werden, in welcher Weise von denjenigen Städten, die Krankenhäuser besitzen, die Verpflegungskosten berechnet werden, und zwar sowohl für einheimische als für nichteinheimische Kranke. Der leichte Sinn, um uns milde auszubrüden, mit welchem man in der verflochtenen Session an die Sozialgesetzgebung herantrat, kann gar nicht besser bewiesen

werden als durch dies eigene nachträgliche Zugeständniß der Regierung, daß sie ins Blaue hinein, ohne Kenntniß des Bodens, auf dem sie operiren wollte, „reformirte.“

— Oesterreich. Ein Theil der österreichischen Verfassungspartei machte neulich durch die „Wiener Allgemeine Zeitung“ in einer ihrer letzten Nummern dem Abgeordneten Herbst den Vorwurf, daß er sich in der gegen die Deutschen gerichteten Agitation der Czechen passiv verhielte. Die auf diese Weise von dem Blatte angeregte Erörterung über die Stellungnahme Herbsts beschäftigt jetzt die gesammte österreichische Presse. Die deutsch-böhmische Provinzialpresse drückt die Angriffe der Wiener Allgemeinen gegen Herbst, vielfältig zustimmend, ab, während sich, bezeichnend genug, die Offiziösen seiner annehmen. Die alte „Presse“ verlangt indessen von ihm ein bestimmtes Programm. Die „Neue Freie Presse“, die gegen Herbst erhobenen Beschuldigungen zurückweisend, erklärt nach einem Telegramm, Herbst habe auf die Führerschaft der Deutschen verzichtet und wolle sich damit begnügen, ein simples Parteimitglied zu sein. Diefem Indifferentismus eines der hervorragenden deutsch-liberalen Parlamentarier gegenüber nimmt sich die Dreistigkeit der Czechischen Blätter um so sonderbarer aus, welche sich dazu versteigen, die Auflösung der verfassungstreuen Landtage energisch zu fordern. Mittlerweile hat der neue Statthalterleiter Feldmarschall-Lieutenant Kraus gethan, was man längst von ihm erwartete, er hat seine Stellung zu der Deutschenbege öffentlich und unzweideutig präzisirt.

— Eger. Wie s. Z. viele österreichische Zeitungen, welche die Vorkommnisse in Prag besprachen und den Aufruf der deutschen Abgeordneten brachten, so erlitt auch die „Komotauer Ztg.“ das Schicksal der Beschlagnahme. Das k. l. Kreisgericht Brüx als zuständiges Presbyterium hat nun diese Sache in Behandlung gehabt, hat aber einen Grund der Beschlagnahme in dem gebrachten Aufruf „an die Deutschen in Oesterreich“ nicht finden können. Dasselbe ist vielmehr der Ansicht, daß genannter Artikel lediglich einfach eine Thatsache konstatierte und die Deutschen zur maßvollen Haltung aufforderte. Keineswegs konnte das Presbyterium eine Aufwiegelung des Volkes in genanntem Artikel vorfinden, wie solches zur Beschlagnahme einer Zeitung nöthig ist. Das Blatt wurde diesem Schiedssprüche gemäß wieder freigegeben.

— Frankreich. Trotz der großen Schwierigkeiten, mit denen Frankreich gegenwärtig in Algier und Tunis zu kämpfen hat, denkt es doch nicht entfernt daran, seine weitgreifenden Colonialbestrebungen in diesen und anderen Gegenden fallen zu lassen. Der Vorbereitungen zu einem weiteren Vordringen am Senegal und Niger wurde bereits wiederholt gedacht. Gleichzeitig versäumen die Franzosen aber nicht, auch die Machtstellung, die sie in Hinterasien gewonnen, zu wahren und zu stärken. In dieser Beziehung ist die Verhandlung der Deputirtenkammer vom 21. Juli von Interesse. Die Vorlage der Regierung, in welcher die Summe von 2,400,000 Francs zur Vermehrung der französischen Seestreitkräfte in Tongking verlangt wurde, stand zur Debatte. Als nächsten Zweck dieser Maßregel giebt die Regierung